



Sebastian Brändli · 6. Jan. · 4 Min. Lesezeit

# VILLA RUDOLPH-SCHWARZENBACH

Sie ist gewaltig, unübersehbar, charakter- und geheimnisvoll: die um 1904 erbaute Villa Rudolph-Schwarzenbach zwischen Scheidegg- und Bellariastrasse. Anfangs des 20. Jahrhunderts hiess es, die Villa sei «auf Asp» – weil es die Scheideggstrasse\* als Adresse noch nicht gab... Lange Zeit galt das Haus dann als Scheideggstrasse 45; heute findet man den mächtigen Gebäudekomplex an der Scheideggstrasse 93/95.



*Villa Rudolph-Schwarzenbach, Auf Asp. Ansicht gegen die Scheideggstrasse. 1906. Architekten Curjel/Moser. Foto: Jul. Maurer. Aus: Zürcher Chronik 1906.*

Das Architekturbüro «Curjel & Moser», in dem sich zwei führende Architekten der damaligen Zeit, der Deutsche Robert Curjel und der Schweizer Karl Moser gefunden hatten, war an der Wende zum 20. Jahrhundert sehr erfolgreich, dies vor allem im Südwesten Deutschlands und in der Deutschschweiz. Der Auftrag für die Villa in Zürich-Wollishofen war nicht der erste hierzulande, schon vorher hatten die beiden in Aarau das Gewerbemuseum und die Alte Kantonsschule (1892-95) sowie in Zug die Kirche St. Michael (1892-1902) gebaut.

Ein einheitlicher Stil ist bei diesen frühen Bauten des Architektenduos kaum auszumachen. Die monumentale Villa wird einerseits dem Jugendstil zugeordnet, sie zeigt mit lindengrün gefasstem Fachwerk und neoromanischem Portal aber auch Elemente des Historismus sowie des Heimatstils. Von besonderer Schönheit sind die Brüstungen in Schmiedeeisen im geometrisierenden Stil der Wiener Sezession. Kein Wunder figuriert das Werk heute im kommunalen Denkmalinventar. Als Villa für eine Familie errichtet, wurde das Haus 1946 so umgebaut, dass zwei Hauseingänge mit zwei Treppenhäusern entstanden, aus der einen hochherrschaftlichen Wohnung wurden elf! Die grösste im Hochparterre auf der Südseite zeigt noch immer den originalen Salon und umfasst allein 240 m<sup>2</sup>!



*Villa des Herrn Rudolph-Schwarzenbach auf Asp. Ansicht gegen den Park und den See. Foto: Jul. Maurer.  
Aus: Zürcher Chronik 1906.*

So gewaltig die Villa, so vermögend der Bauherr. Eduard Rudolph, 1863-1926, der die Tochter des Seidenbarons Robert Schwarzenbach und seiner Ehefrau Mina, Emmy Schwarzenbach, heiratete, war selber ein erfolgreicher Seidenindustrieller. Schon 1896 wurde er Partner von Desco von Schulthess, dem mächtigen Handelshaus für Import asiatischer Rohseide, womit das Unternehmen zu Sulzer, Rudolph & Co. umbenannt wurde. 1910 wurde er auch Verwaltungsrat der «Mechanischen Seidenstoffweberei Adliswil», in der der Schwiegervater Robert Schwarzenbach-Zeuner das Sagen hatte.

Die Ehefrau Emmy Schwarzenbach war eine frühe Frauenrechtlerin, gehörte 1914 zu den Gründerinnen der Zürcher Frauenzentrale und unterstützte als reiche Mäzenin die Ziele der Organisation tatkräftig. Es heisst, dass sie sich «mit Initiative und Unbeirrtheit für die Selbstbestimmung der Frau einsetzte». Zusammen mit

der Architektin Lux Guyer ermöglichte sie den Bau des «Lettenhofs», Wohnungen für alleinstehende Frauen. Nach dem frühen Tod ihres Ehemannes blieb ihr Engagement für die Frauen gross, sie zügelte 1932 allerdings ins Tessin, wo sie 1970 – 97jährig – starb.

## Scheideggstrasse

Die Scheideggstrasse liegt für Prachtsbauten extrem gut. Rudolph kaufte auf der Geländekuppe ein riesiges Areal im Spickel zwischen Bellaria- und Scheideggstrasse, und hatte für Haus und Garten genügend Platz. Der Garten war auch ein konsistenter Bestandteil der ganzen Anlage – ein riesiger Park, der heute durch Abspaltung von Parzellen mit anschliessender Neuüberbauung nicht mehr genügend nachvollzogen werden kann. Im Urzustand war der Garten aber ebenso gewaltig wie der Bau (als Einfamilienhaus)!!

An der Scheideggstrasse wurden im frühen 20. Jahrhundert – etwas nach der feudalen Möblierung der Bellariastrasse – mehrere Villen mit extrem schöner Sicht auf Stadt, See und Berge (270°-View) erbaut. Eine Ansichtskarte aus dem Fundus von Markus Zimmermann – von unten, vom See aus aufgenommen – zeigt die Skyline dieser Überbauung hervorragend (man folge dem Horizont!): links (mit dem grössten Dach) die Villa Rudolph-Schwarzenbach (1904), in der Mitte Scheideggstrasse 85 (1903, Harry W. Syz-Günther, Kaufmann, 1975 abgerissen), rechts Scheideggstrasse 81 (1907, Dr. Oskar Schmidt, Direktor der Akkumulatorenfabrik Oerlikon, 1951 abgerissen).



*Zürich Wollishofen. Gässli mit Skyline Scheideggstrasse. Um 1930.  
Sammlung MZ. Gelaufen, aber ohne Datum.*

A propos Scheideggstrasse 85. Auch feudale Herrlichkeit vergeht! Oder kann vergehen! Die Liegenschaft Scheideggstrasse 85, von der wir das genaue Baujahr und den Architekten nicht kennen, kam in Sachen Raumprogramm eines EFH der Villa Rudolph-Schwarzenbach nahe! Dazu war in der NZZ vom 22. März 1973 zu lesen: «Das herrschaftliche Patrizierhaus aus der Jahrhundertwende war von einer alten Dame bewohnt gewesen, die diesen Haushalt mit 40 Zimmern, Lift und Zentralheizung hatte aufgeben müssen, weil kein Personal mehr zu finden war, nachdem die letzte treue Seele altershalber ihren Dienst quittiert hatte. Das Haus ist prachtvoll gelegen; seine Salons und Privatgemächer schauen über den Rieterpark hinweg auf den See und hinüber zur Pfannenstielkette. Die Liegenschaft ist in den Besitz einer Versicherungsgesellschaft übergegangen, die das Haus wohl leerstehen lassen wird, bis der Baustopp sich lockert und den Männern mit der Spitzhacke grünes Licht gegeben werden kann.» – Die «alte Dame» war übrigens Germaine Syz, geborene von Muralt, die bald darauf, im Januar 1976, zu Grabe getragen wurde. Obwohl die alte Dame zum Schluss nicht mehr an der Scheideggstrasse gewohnt hatte, fand die Abdankung in der alten Kirche Wollishofen statt.

\*\*\*

Übrigens: Man beachte auch noch den Mittel- und Vordergrund der obigen Ansichtskarte! Im Zentrum der Aufnahme ist die Häuserzeile des Gässlis zu sehen, rechts davon steht der mächtige Bau mit dem gedeckten, rundbogigen Balkon: Seestrasse 279, der «Würfel», das 1835 erbaute klassizistische Wohnhaus der Baumeisterfamilie Staub.

Und ganz im Vordergrund üben sich auf der Wiese zwischen Bahnlinie und See kecke Buben im Bockspringen – eine noch im 20. Jahrhundert übliche Form des vormilitärischen Turnunterrichts!!

(SB)

---

\* Die Scheideggstrasse gibt es erst ab 1906.

